

DEALER

eine Koproduktion der Trans-Film GmbH mit
dem ZDF
gefördert vom Filmboard Berlin Brandenburg

BRD 1998 Farbe 1 : 1,66 74 Min.



Filmverleih im fsk-Kino
Segitzdamm 2
10969 Berlin
fon 030 6142464
fax 030 6159185

DEALER

**DEA
Stab**

Regie und Buch	Thomas Arslan
Kamera	Michael Wiesweg
Script	Daniela Kinateder
Licht	Theo Lustig
Schnitt	Bettina Blickwede
Ton	Heino Herrenbrück
Ausstattung	Gabriella Ausonio
Kostüm	Anette Guther
Aufnahmeleitung	Robert Geisler
Produktionleitung	Martin Schlüter
Produzentin	Käte Ehrmann
Redakteurin	Sibylle Hubatschek-Rahn

Darsteller

Can (Dealer)
Jale (seine Freundin)
Erdal (Polizist)
Zeki (Junkie)
Hakan (Dealer)
Meral (Tochter)
Yello
Buddha
Murat
Metin
Vater
Eva
Barbesitzer

Tamer Yigit
Idil Üner
Birol Ünel
Baki Davrak
Hussi Kutlucan
Lea Stefanel
Bilge Bingül
Fernando Canqui
Ramazan Coskun
Erhan Emre
Halit M.Bademsoy
Angela Schanelec
Marquard Bohm

sowie Tim Wilde, Bülent Akil, Michael Tonke, Neco Celek, Sultan Meral-Sevim, Daniel Matsysiak, Cemil Yüderi, Cengiz Koc, Isa Bokut

Can verdient sein Geld als Drogenhändler, verkauft seine Ware auf der Straße und in Diskotheken. Dem Wunsch seiner Freundin Jale, aus dem Geschäft auszusteigen, versucht er nur halbherzig nachzukommen. Der Traum von einer eigenen Bar zerschlägt sich, als sein ‘Arbeitgeber’ erschossen wird. Jale zieht mit dem gemeinsamen Kind zu einer Freundin, und die Polizei ist ihm immer näher auf den Fersen. Er nimmt einen Job als Küchenhilfe an, hält aber nicht lange durch. Aus Mitleid hilft er einem Bekannten, und wird von ihm verraten werden.

Thomas Arslan

- | | |
|---------|---|
| 1984 | Eine Nacht, ein Morgen (Kurzfilm) |
| 1986 | Test 2 (Kurzfilm) |
| 1989 | Risse (Kurzfilm) |
| 1990 | Sonntagnachmittag (Kurzfilm) |
| | 19 Portraits (Kurzfilm) |
| 1991 | Am Rand (Kurzfilm) |
| 1992 | Im Sommer (<i>Die sichtbare Welt</i>) |
| 1993/94 | Mach die Musik leiser |
| 1997 | Geschwister |

DEFilmographien

Tamer Ygit

Kino :

1996	>Geschwister<	Thomas Arslan
	>Kudamm Security< Kurzfilm	Edi Herzog
1998	>Dealer<	Thomas Arslan
	>Geto Pump< Kurzfilm	Neco Celik

Idil Ünel

seit 1990 beim Theater

seit 1993 verschiedene Rollen in Fernsehfilmen und Serien

Kino (Auswahl):

1994	>Das Geheimnis<	Rudolf Thome
1995	>Liebe, Leben, Tod<	Matthias Allary
1996	>Skazka<	Francois Rossier
1997	>Kurz und schmerzlos<	Fatih Akin
1997	>Roys Welten<	Buket Alakus
1998	>Dealer<	Thomas Arslan

Baki Davrak

Kino :

1998	>Dealer<	Thomas Arslan
	>Lola und Bilidikid<	Kutlug Ataman

DIE Filmografien

Birol Ünel

am Theater als Schauspieler u.a. an der Volksbühne, Berlin und
als Regisseur am Kunsthause Tacheles
seit 1984 diverse Rollen in Fernsehspielen und Serien, u.a. 1997 in
>Frankfurter Kreuz< von Romuald Karmakar

Kino :

1988	>Der Passagier<	Thomas Brasch
1989	>A Wopbopbaloopop<	Andy Bausch
	>Mau Mau<	Uwe Schrader
1998	>Dealer<	Thomas Arslan

Hussi Kutlucan

seit 1986 beim Theater

seit 1986 verschiedene Rollen in TV-Serien und Fernsehspielen, u.a.

1987	>Kinder der Konfettimaschine<	Jürgen Brüning, Klaus Dörries
1991	>Sommer in Mezra<	auch Regie
1997	>Ich Chef, Du Turnschuh<	auch Regie

Kino :

1997	>Schön war die Zeit<	Westallgäuer Filmproduktion
1991	>Schattenboxer<	Lars Becker
1995	>Die Putzfraueninsel<	Peter Timm
1998	>Dealer<	Thomas Arslan

DEALER



Tamer Yigit, Bilge Bingül



Tamer Yigit, İdil Üner

Interview mit dem Regisseur

Gabriela Seidel: DEALER ist nach *Geschwister* der zweite Teil einer Trilogie über Jugendliche türkischer Herkunft in Berlin. Ist DEALER eine Fortführung des ersten Teils?

Thomas Arslan: DEALER ist eine in sich abgeschlossene Geschichte mit einer Personage, die nicht mit der von Geschwister identisch ist. Nur die Gegenwart einiger Darsteller überschneidet sich. Der Film ist aus der Arbeit an Geschwister entstanden. Insofern ist DEALER eher ein Weiterarbeiten an einem verwandten thematischen Feld als eine unmittelbare Fortführung.

G.S.: Wie ist die Idee zu dem Drehbuch entstanden?

T.A.: Bei der Darstellersuche zu Geschwister sind wir einer Reihe von Personen begegnet, die sich mit einem oder beiden Beinen in einer kleinkriminellen Szene bewegt haben. Einer von ihnen war auch für eine größere Rolle vorgesehen, was sich jedoch zerschlagen hat, da er kurz vor Beginn der Dreharbeiten im Jugendgefängnis gelandet ist. Es gab etwas, das mir bei vielen von ihnen aufgefallen ist: diese Mischung aus Vitalität und Fatalismus, eine ganz eigentümliche Konfusion. Das hat mich interessiert. Das war nichts, was in Geschwister unterzubringen gewesen wäre. So ist schließlich ein eigenes Projekt daraus geworden. Ich habe mir zur Aufgabe gemacht, den Alltag einer solchen Person zu erzählen. Es war mir klar, daß dieses Thema ver stellt ist durch einen Haufen von Klischees, insbesondere von denen des ‘kriminellen Ausländers’. Ich habe mich gefragt, ob es nicht doch möglich ist, es etwas anders zu zeigen. Und ich habe mir gedacht, wenn es schon nicht möglich ist, völlig an den Klischees vorbeizugehen, dann kann man vielleicht versuchen, durch sie hindurchzugehen, d.h. von ihnen auszugehen, sie zu benutzen, um sie dann nach und nach aufzulösen, so daß etwas anderes sichtbar werden kann. Hierbei war es wichtig, bei der Darstellung der Personen türkischer Herkunft auf jedes folkloristische Detail, auf jede Behauptung oder Problematisierung einer ‘Fremdartigkeit’ zu verzichten. Des weiteren galt es, die Hauptfigur nicht in der Opferrolle einzuschließen, ohne schlicht in das Gegenteil, die ungebrochene Darstellung eines ‘harten Burschen’ zu verfallen. Ich wollte in

diesem Zusammenhang auch von den Dingen reden, an denen sich jemand wie Can den Kopf einrennt. Dinge, die er nicht in der Hand hat. Er bewegt sich in einem Umfeld, das ihm kaum Handlungsspielraum lässt. Dennoch überträgt er die Verantwortung für sein Handeln niemand anderem als sich selbst. Auch wenn es ihm in seiner Verwirrung nicht gelingt, seine Situation klar zu erfassen, ist Cans Zustand nicht einfach nur pathologisch, sondern ist auch Ausdruck eines Gespürs für die Krankheit der ihn umgebenden Wirklichkeit.

G.S.: Die Gruppe um Tamer Yigit, der in DEALER die Hauptrolle spielt, setzt sich nicht aus ausgebildeten Schauspielern zusammen. Teilweise haben sie auch schon im ersten Teil der Trilogie mitgespielt. Wie hast du sie kennengelernt und welche Absicht stand dahinter, die Rollen mit Laien zu besetzen?

T.A.: Ich kannte Tamer Yigit vom Sehen aus der Nachbarschaft. Er ist unter anderem auch Musiker. Bei einem Konzert haben wir ihn angesprochen und über ihn dann weitere Personen aus seinem Freundeskreis kennengelernt. Die Entscheidung, für Geschwister insbesondere Laien auszuwählen, hatte einerseits mit der Altersgruppe – die Hauptpersonen waren alle unter zwanzig – zu tun. In dieser Altersgruppe findet man kaum professionelle Darsteller, und ich wollte keine Schauspieler, die älter sind, aber ‘auf jung machen’. Zum anderen hat man bei der Arbeit mit Laien eine größere Chance, nicht-standardisierte Darstellungsweisen zu bekommen. Man erlebt, wenn man Glück hat, mehr Überraschungen in der Ausdrucksweise, in den Gesten, in den Intonationen. Das gilt allerdings nur für die Jüngeren, da ihre Selbst-Bilder noch nicht völlig verfestigt sind. Ihre Offenheit ist größer. Bei älteren Laien ist das schon nicht mehr so. Da habe ich eher schlechte Erfahrungen gemacht. Daher sind auch einige Rollen in DEALER mit professionellen Schauspielern besetzt. Schließlich gibt es auch Schauspieler, mit denen man arbeiten kann.

G.S.: DEALER ist stilistisch völlig anders als der erste Teil, der manchmal beinahe dokumentarisch wirkt.

T.A.: Ich versuche nicht einen bestimmten Stil zu haben, den ich als fertiges Konzept über jede Arbeit stülpe. Ich versuche Dinge auszuprobieren und die Form aus dem Material heraus zu entwickeln. Mir ging es bei DEALER nicht darum, ein soziales Milieu abzubilden, sondern um die Beschreibung eines mentalen Zustandes, den es produziert. An einem Elends-Realismus a la Christiane F. bin ich nicht interessiert. Es gibt einen schönen Satz von Valery, wo er schreibt, daß man die Nacht umso stärker spürt, je schöner das Tageslicht ist. In diesem Sinne ist DEALER ein heller Film, mit kräftigen Farben.

G.S.: Wie sind die Produktionsbedingungen in Berlin für ein solches Thema, das sich ja direkt mit dem Leben und der Realität dieser Stadt befaßt. War es schwer, den Film zu finanzieren?

T.A.: Wir haben etwas Geld zur Vorbereitung vom Filmboard Berlin-Brandenburg bekommen. Der Haupttat für den Film kam aus Mainz, von der Redaktion 'Das kleine Fernsehspiel', das auch bereits zum großen Teil Geschwister finanziert hatte. Mir fällt es nicht leicht, in Berlin zu drehen. Ich tue es dennoch, weil es die Stadt ist, in der ich lebe und die ich am besten kenne. Aber es ist schwer, vom zur Zeit herrschenden Hauptstadt-Getöse abzusehen und den Blick auf die Ränder zu richten. Vielleicht ist das auch der Grund, warum ein Großteil der deutschen Filme, die sich mit thematisch ähnlich gelagerten Sachen beschäftigen, aus anderen Städten kommt.

G.S.: Gibt es schon Pläne für den dritten Teil?

T.A.: Es wird um ein neunzehnjähriges Mädchen gehen, die fast alles erreicht hat, was sie sich vorgenommen hat. Dinge, die sie gegen große Widerstände durchgesetzt hat. Sie gestaltet ihr Leben nach ihren eigenen Plänen. Man könnte fast sagen, daß sie glücklich ist. Dieses 'Fast' ist die Geschichte des Films. Das, was sie vom Glück trennt. Denn zum Glück gehören die anderen.